

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland**

**Günderode, Friedrich J.**

**Breslau, 1783**

**VD18 90619919**

Reise von Helvoetsluis nach Amsterdam

[urn:nbn:de:bsz:31-256677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256677)

## Reise von Helvoetfluis nach Amsterdam.

### Holländische Posten.

Da ich keine eigne Chaise bey mir hatte, mußte ich mich der Extrapost bedienen, um nach Briel, welches die erste Station, und nur zwey Stunden Wegs ist, zu kommen, welches denn durch ganz Holland ein erbärmliches Fahrwerk ist. Solche Post-Chaisen bestehen aus einer Art von ganz offenen gewöhnlichen Leitertwägen, worüber ein Bret die quer liegt; vornen unter der Achse sind einige messingerner Teller übereinander angemacht, welche, so wie sich der Wagen bewegt, unaufhörlich gegen einander klappern, und zwar deswegen, daß sie sich von weitem hören, und bey engen Dämmen, worauf sich zwey Wägen nicht ausweichen können, wie man öfters dergleichen antrifft, der eine auf den andern wartet. Diese Wägen sind denn mit Bauerpferden bespannt, womit an denen Orten, wo die Stationen sind, nach der Reihe unter ihnen abgewechselt

selt

selt wird, doch müssen sie bey der festgesetzten Taxe bleiben, öfters geschieht es, daß man weibliche Fuhrleute bekommt. Uebrigens sind die Pferde ganz gut, meistens schwer und sehr wohl gemästet, aber man fährt nicht schnell, denn der Holländer übereilet sich nicht. Doch wird man auf denen Hauptstraßen, um Amsterdam, dem Haag und solchen Orten, gut und schnell gefahren.

W e g e.

Die Wege sind in Holland meistens gut, und können es auch um so leichter seyn, da sie, wegen der Bequemlichkeit, daß alle Waaren auf denen Canälen transportiret werden können, nicht leicht durch schwere Fuhrn, und überhaupt durch weniger Fuhrwerk, als anderwärts beschweret werden; es scheinen aber selbige aus der Ursach an mehreren Orten gefährlich zu seyn, weil man von mehreren engen Dämmen, welche auf beiden Seiten nur sehr wenig an denen Rädern vorstehn, gerade hinab in einen Wiesengrund, in einen Canal, oder wohl gar ins tiefe Meer schaut.

Nöthige

Nöthige Vorsicht.

Das gemeine Volk ist überall, aus Nothdurft, Geiz oder Grobheit gewinnsüchtig; wie unbegreiflich interessiret aber der Holländer ist, da von kann man sich nicht leicht eine lebhaftere Vorstellung machen, wenn man nicht selbst in diesem sonderbaren Lande gewesen ist; bey der geringsten unbedeutendsten Vorfällenheit, bey allen nur ersinnlichen Gelegenheiten verlangen sie sogleich ein Trinkgeld.

Wegen dieser ausnehmend interessirter Denkungsart hat man sich besonders auch in Obacht zu nehmen; selbst die geringsten Dienstleistungen, so bald keine Taxe dabey angefügt ist, vorher genau zu accordiren, widrigenfalls sie, nachdem sie selbige verrichtet, ganz ungläubliche Forderungen machen, welche man auch ganz auszahlen muß, indem ein Fremder in diesem Lande sich nicht leicht Recht schaffen kann.

Von Holland überhaupt.

Die meisten Provinzen, und hauptsächlich die von Holland selbst, machen an und für sich wieder eine ganz besondere Gattung von Land.

Landschaft aus; denn da ist alles so flach wie ein Tisch, und das Auge wird nie durch den Anblick irgend eines Hügels oder Waldes zerstreut und erfrischt; man thut einen Blick über diese ermüdende Ebene, und das Auge hat gleich alles weit umher übersehen. Fast unabsehbliche Wiesen, mit dichtem hohem Gras überwachsen, in welchen schönes dickes und großes Vieh wadet, und die vielen Canäle, welche diese Flächen an so vielen Orten durchschneiden, denn hin und wieder schöne Landhäuser, sind die einzigen Gegenstände, welche eine Abänderung darstellen, und das Auge an sich ziehen können.

Briel, Reise von da nach dem Haag.

Briel, ist ein befestigter und ziemlich beträchtlicher Ort, welcher mit kleinen Canälen durchschnitten ist.

Von da kommt man nach Boes-eiland, welcher Ort gleich jenseits einem Arme des Meeres liegt, woselbst immer Schiffe zur Ueberfahrt bereit stehn.

Daselbst muß ich mich wieder einer solchen Postchaise, oder vielmehr Leiterwagens bedienen, um nach Maasland-Eluis zu kommen,



Benennung Treck-Schuiten bekannt sind gehalten werden, welche zu gewissen bestimmten Stunden von einem zu dem andern Orte abgehn, so, daß man die gangbare Straßen aller Provinzen damit bequem, und ohne aufgehalten zu werden, durchreisen kann, indem sie nicht nur durch Pferde ziemlich schnell gezogen werden, sondern auch die Stunden ihrer Abfahrten so eingerichtet sind, daß sie ziemlich auf einander passen, und man immer bald wieder fortkommt; ihr Gang ist dabey so gleichförmig, daß sie immer gleich geschwinde gehn, und man also genau wissen kann, welchen Tag und Stunde man an diesem oder jenem Ort eintreffen wird.

Nach den Hauptorten fahren welche des Morgens, andere bey angehender Nacht ab; wer sich also den Ruf miethet, kann sich Abends darinnen schlafen legen, und den andern Morgen hat er ausgeruhet, und seine Reise ganz gemächlich vollendet.

Diese Treckschuiten sind ziemlich große, gedeckte Schiffe; unter diesem Gedeck ist der größte Theil für jederman, wer das geringe Fuhr-

Zuhrgeld bezahlet; an dem hintersten Ende aber ist ein besonderes sauber ausgemachtes Stübchen, welches man den Ruf nennt, und das besonders nach einer festgesetzten Taxe bezahlet wird; worinnen man denn von dem großen Haufen abgesondert ist, es kann auch von einem, oder mehreren besonders gemiethet werden. Alles dieses ist so mäßig taxiret, daß es gar nicht theuer in Holland reisen wäre, wenn man nicht bisweilen in denen Wirthshäusern überfodert würde; welchem man denn hauptsächlich ausgesetzt ist, wenn man besonders gut angekleidet, oder mehrere Bediente in seinem Gefolge hat.

In Maasland-Sluis traf ich, wie schon gesagt, die erste Trekschuite an, auf welcher ich nach Delft reisete. Delft ist eine ziemlich beträchtliche und ganz hübsche Stadt, welche mit Festungswerken umgeben ist; ich übernachtete daselbst und reisete den andern Morgen auf einer Trekschuite nach dem Haag, welches nur anderthalb Stunden Wegs sind, welcher um desto angenehmer ist, da man an mehreren schönen Landhäusern vorbehey kommt.



und in Windmühlen. Auf beiden Seiten dieses Canals sieht man auch viele Windmühlen, worinnen meistens Tobac gemalen wird, welcher denn in diesem Lande eine starke Consumtion ausmacht, und es wird gewiß schwer seyn, an jedem Ort einen Holländer ausfündig zu machen der nicht rauchet, und demohngeachtet wird dennoch sehr stark geschnupft.

Der Nutzen dieser Windmühlen, und der rechte Vortheil sie zu bauen und einzurichten, ist vielleicht in keinem Lande besser als in diesem bekannt, wo der Mangel an fließendem Wasser, deren Gebrauch unentbehrlich macht. Es ist zu verwundern, daß man an mehreren Orten Deutschlands, welche gleichen Mangel haben, noch ohngerechnet, daß bey anhaltendem strengen Winter und anhaltender Sommerhize ohnehin bisweilen in ganzen Gegenden nicht gewalet werden kann, man nicht mehr auf Anlegung solcher Windmühlen, bedacht ist.

Eine von diesen Windmühlen, woran wir vorbey fahren, hörte ich Wassermühle nennen, und als ich mich nach der Ursach dieser

dieser Benennung erkundigte, erfuhr ich, daß diese, und an mehreren Orten Hollands, Mühlen angeleget sind, welche das Wasser aus irgend einem sumpfigten Revier ausschöpfen, und in den nächsten Canal schafften, wodurch öfters ein sonst unbrauchbares sumpfigtes Stück Landes in eine gute Wiese verwandelt wird.

#### Der Haag.

Man sagt im gemeinen Sprichwort, der Haag sey das schönste Dorf in der Welt, dem sey nun wie ihm wolle, es ist allemal ein sehr schöner Ort; da er aber niedrig liegt, so stellt er sich von aussen dem Auge wenig dar. Man sieht darinnen schöne Straßen, einige schöne Plätze und viele schöne Privathäuser. Das Schloß des Statthalters ist kein sehr bemerkungswürdiges Gebäude.

Beg nach Schevelingen, Karn mit Hunden bespannt.

Von dem Haag nach Schevelingen, einem kleinen Dorfe dicht am Strande des Meeres, ungefähr eine Stunde entfernt, geht ein sehr schöner Weg zwischen denen öden

Dünen her, welcher zu beiden Seiten mit den schönsten Bäumen besetzt ist, woraus denn ein sehr anmuthiger Spaziergang entsteht.

Auf diesem Weg begegnete ich kleinen Karren, mit einem großen Hund bespannt, mit welchem sonderbaren Fuhrwerk die Leute allerley Sachen zum Verkauf nach dem Haag transportiren.

#### Militaire.

Ich fand mich auch auf der Wachtparade ein, welche ansehnlich und zahlreich war. Von der Garde zu Pferde zogen welche zu Pferde auf, sie sind mit sehr großen Rappen beritten, die Reiter haben blaue Röcke, keine Collets an. Ausser diesen ist noch eine besondere Garde du Corps, welche auch mit Rappen beritten, und eben so in blauen, aber mit Gold besetzten Uniformen gekleidet sind, und einen höhern Rang haben; überhaupt aber haben alle Officiers derer Garderegimenter einen höhern Grad in der Armee. Es wird auch ein Regiment Schweizergarde gehalten, welche in sehr gutem Solde stehn, und noch überdies eine besondere

sondere Garde 100 Susses. Desgleichen ist auch ein Regiment holländische Garde errichtet, welche gut gekleidet ist. Alles dieses und noch ein Regiment leichte Dragoner, welche auch zu denen Garderegimentern gehören, liegen in dem Haag selbst, nur ein Theil von diesen Dragonern liegt in Leiden in Besatzung.

Der Herr Statthalter liebt sehr den Militairstand, und hat eine gewisse Exactitüde hinein gebracht, welche man bis dahin in diesem Dienst nicht gewohnt war; im Rüksichtlichen für die aber, welche dienen, hat sich der Dienst durch viele neue Einrichtungen verschlimmert. Wenn der Herr Statthalter freie Hand hätte, würde er das Militairé gewis vermehren, welches denn auch wirklich in Betracht des Landes und besonders dessen Einkünften zu schwach ist. In solchen Staaten schreitet man aber nicht gerne zur Vergrößerung des Militairs, weil dieses immer mehr dem obersten Befehlshaber, als dem Staate anhängig zu seyn pfleget, westwegen es diesem gewöhnlich auch ein Dorn in denen Augen ist.

R 4

Der

Der Hof des Herrn Statthalters soll ziemlich beträchtlich seyn, die meisten derer, welche ihn gusmachen, sind Mitglieder derer Staaten.

#### Lebensart.

Die Lebensart im Haag soll sehr angenehm und gesellschaftlich seyn, doch ist hiervon gar keine Folgerung auf die Nation zu ziehen, von welcher es auch wohl keinem Ausländer leicht einfallen wird, dieses Urtheil zu fällen; der Haag aber besteht hauptsächlich aus dem Hof, fremden Gesandten und dem Militaire, wobey auch größtentheils Ausländer sind, man ist also da nicht von Holländern, sondern meistens mit Personen von mehreren Nationen umgeben.

#### Comödie.

Des Abends war ich in der französischen Comödie, welche in einem kleinen schlechten Saal aufgeführt wurde, auch schienen mir die Schauspieler selbst sehr mittelmäßig zu seyn, auch die Loge des Statthalters war nicht zierlich, die des Englischen, als Gesandten vom ersten Range war durch eine davon

davon herunter hängende blau sammtne mit Gold gestickte Decke, und die des Französischen aus der nämlichen Ursache mit einer roth mit Gold besetzten ausgezeichnet. Man findet im Haag einige schöne und recht gute Wirthshäuser, in einem deren ich übernachtete.

#### Reise nach Amsterdam.

Folgenden Morgen reisete ich mit der Treckschuit nach Amsterdam ab. Der Weg geht über Leiden, welches drey Stunden Wegs ist; auch dieser Strich Landes ist eben wie ein Tisch, rechts und links des Canals sieht man Wiesen, worauf Vieh weidet.

#### Universität Leiden.

In Holland sind mehrere Universitäten angelegt; in Leiden, welches eine ziemlich schöne und beträchtliche Stadt ist, befindet sich deren eine. Dasselbst sind alle Facultäten der Wissenschaften mit guten Lehrern besetzt, und werden die Vorlesungen fleißig gehalten; doch ist die Zahl derer Studierenden wenig beträchtlich, und selbst unter diesen sind viele Ausländer.

## Harlem.

Eine andere Trek-Schuite brachte mich nach Harlem, welches vier Stunden Wegs sind, die Gegend dahin ist der lezt beschriebenen gänzlich ähnlich.

Harlem ist eine kleine, aber ganz hübsche Stadt, man bemerkt daselbst die Kirche, und hierinnen hauptsächlich eine fürtreffliche und sehr kostbare Orgel.

Eine halbe Stunde von Harlem ist ein Wäldchen, welches einen artigen Spaziergang ausmacht, und denen Holländern vorzüglich bemerkenswürdig vorkommt, weil sie wenig von Wäldern wissen.

Am meisten aber ist dieser Ort, wegen dem großen Blumenhandel, welcher daselbst getrieben wird, und wegen der besonders guten und beträchtlichen Bleichen bemerkenswürdig.

## Blumenhandel.

Es ist allgemein bekannt, wie weit die Blumenliebhaberei in Holland geht, und welche Summen darauf verwendet werden. Es wird dieses so weit getrieben, daß ein besonde-

sonderer Handlungsweig daraus entstanden ist, und diejenige Kaufleute, welche diesen Handel am stärksten treiben, wohnen in Harlem; ihr Waarenlager besteht aus ganzen Gefilden von Blumen, welche dann in der Blütezeit einen ganz fürtrefflichen Anblick verursachen. Mehrere dieser Kaufleute sind ausnehmend reich durch diesen Handel geworden, indem sie ihre Zwiebel und Samenwaaren auch weit umher auffer Landes schicken. Man kann bey ihnen gedruckte Listen ihrer Waaren, nebst beygesetzten Preissen haben, ich erkäunte, als ich selbige durchging, über die vielerley Namen und hohen Preise.

Schmaler Damm, welcher zwey Meere scheidet.

Durch eine eben so flache und der hiesherzu ähnlichen Gegend kommt man wieder auf einer Trek-Schuite von Harlem nach Amsterdam, welches zwey und eine halbe Stunde Wegs sind. Ohngefär halb Wegs muß man diese Trek-Schuite verlassen, und nach einer andern, in einiger Entfernung bereitstehenden gehen.

Auf



Auf diesem kurzen Weg kommt man über einen schmalen und kurzen Damm, welcher den Theil der Südersee, *Het Ye* genannt, von dem Harlemer Meer scheidet. Dieser schmale Damm ist also auf jeder Seite denen Schlägen derer ungestümen Wellen eines andern Meeres ausgesetzt; man geht mit fürchterlicher Bewunderung drüber her. Wenn man sieht, daß eine so kleine Masse von Erde zwey Meere scheidet, und von so einem Damm das Schicksal mehrerer Provinzen abhängt, welche, wenn er etwan unglücklicher Weise durchbrechen sollte, der Wuth des Meeres ausgesetzt seyn würden.

Beschrei-